

schriftliche Überlieferung aus Gerberts Exil, also aus dem Imperium, sich als beachtlich erweisen läßt⁸⁵). Im übrigen darf man die Tatsachen, die wir über Gerberts Beziehungen zu Reims wissen, nicht außer acht lassen. Gerbert, der Aquitanier, war in Reims ein Fremder. Bevor er endgültig aus der Stadt weichen mußte, hat er sich mit bitteren Worten über die Feindschaft beklagt, die ihm gerade auch vom Klerus und von der Stiftsritterschaft seiner Bischofsstadt entgegenschlug⁸⁶). Aber selbst wenn man gelten lassen will, daß zwar nicht „jeder Reimser“, aber doch mehrere einstige Schüler Gerberts sein Andenken hochhielten, sollte man dann von ihnen nicht eher eine Sammlung seiner wissenschaftlichen Werke zu Fragen der Philosophie, Astronomie und Mathematik erwarten als die Zusammenstellung von Texten, die alle um Gerberts Kampf um sein Erzbistum kreisen, mit einem Teil seiner Briefe? Die Lo-Sammlung in ihrer tatsächlichen Gestalt wäre ja, wenn sie nach Gerberts Tod in Reims entstand, viel weniger ein Ausdruck literarischen oder wissenschaftlichen, schließlich auch menschlichen Gedankens, als Äußerung eines sehr aktuellen kirchenpolitischen Interesses. Jener Streit war aber nicht nur, wie wir eben bei Weigle lasen, damals

⁸⁵) Nicht nur ist Richers Autograph über Gerbert, Otto III. und Heinrich II. nach Bamberg gelangt, wo P e r t z (vgl. jedoch H. B r e s s l a u, NA. 42 [1921] 200 Anm. 3: Schon vor ihm der Bamberger Bibliothekar Joachim Jäck!) es 1833 entdeckte (Bamb. E. III. 3 = Hist. 5), man hat auch für eine Reihe anderer Hss. Gerberts ein analoges Geschick angenommen, vgl. A. V a n d e V y v e r, *Les oeuvres inédites d'Abbon de Fleury*, *Revue bénédictine* 47 (1935) 167 Anm. 1, und H. F i s c h e r, *Ztrbl. f. Bibl.wesen* 24 (1907) 385—388, ferner oben Anm. 83, Ende. Darunter scheint sich sogar ein Exemplar von Gerberts Briefsammlung befunden zu haben, denn derselbe Ekkehard von Aura, der als Benutzer Richers bekannt ist, hat, wie E r d m a n n gezeigt hat, den Aufruf Gerberts (ep. 28) für Jerusalem benutzt, „offenbar in einer Hs. der Gerbert-Briefe“, so C. E r d m a n n, *Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens* (1935, Neudruck 1955) S. 367 Anm. 10. Hier wäre also mit einer verlorenen Briefüberlieferung zu rechnen, neben der aus Cluny (Bibl.-Katalog des 12. Jh.), die W. III, S. 155 mit Recht gegen die ältere Auffassung als Zeugen der L-, nicht der P-Überlieferung anspricht. Schließlich ist auch der Wolfenbütteler Codex, der neben L noch die Akten von Verzy überliefert hat, nicht etwa aus Saint-Remi de Reims, wie P e r t z gemeint hat, sondern aus Hildesheim, wohin der Text durch Bernward von Hildesheim, der wie Gerbert ein Lehrer Ottos III. war, gelangt ist; s. Exkurs II.

⁸⁶) Ep. 181: *Memini etiam meos conspirasse non solum milites, sed et clericos, ut nemo mecum comederet, nemo sacris interesset. Taceo de vilitate et contemptu, nichil dico de gravissimis iniuriis sepe michi a pluribus illatis*. Ausgerechnet diese Stelle soll Weigles Reimser Sammler unbeanstandet übernommen haben? Wollte er ein Denkmal der Verehrung der Reimser errichten, oder ihrer Feindschaft?